



Ideales Ambiente für einen Theaterabend: Der Villmarer Pfarrgarten (Fotos: Bach)

# Begeistertes Gesamtkunstwerk

## Der Pfarrgarten und die Theatergruppe: Das passt zusammen!

VON MARGIT BACH

Villmar. Petrus mag den Villmarer Pfarrgarten und seine Menschen, sonst hätte er am Freitag Abend nicht eine Stunde vor der Premiere den zuvor unermüdlich Nässe ausschüttenden Himmels-Wasserhahn zugekehrt. So kam es, dass die erste von drei Open Air-Aufführungen der Theatergruppe Villmar zwar mit dickem Erdklumpen an den Schuhen aber ansonsten störungsfrei über die Bühne ging.

„Drei mal ausverkauft“ war bereits vor dem Wochenende angekündigt worden. Die Samstag-Vorstellung musste dann aber leider wegen Dauerregens abgesagt werden, für den Sonntag bestanden laut Wetterbericht gute Aussichten.

Einmalig schön war die Kulisse: große Bäume als Naturdach, in der Nähe das Antlitz der imposanten Kirche, über der Bühne lupfte das Pfarrhaus hervor und rechts davon lockte der restaurierte Turm in der Pause zum Blick über das abendliche Villmar.

Und noch traumhafter wurde es, als die Dunkelheit sich langsam ausbreitete und bunte Lampen und Bühnen-Strahler alles zu einem imposanten Gesamtkunstwerk werden ließen. Nicht nur Hausherr Pfarrer Günter Daum dürfte diese



Mit viel Beifall wurde die Theatergruppe zusammen mit Regisseur Egenolf bedacht

wunderbaren Bilder beim ersten „Theater im Pfarrgarten“ genossen haben.

Das seit zwölf Jahren aktive Ensemble der Theatergruppe Villmar mit seinem erfahrenen Regisseur Gerhard Egenolf boten dem Publikum recht professionell rund zweieinhalb Stunden Unterhaltung, Freude und ein starkes Strapazieren der Lachmuskulatur.

Zur Aufführung kamen die drei heiteren Einakter „Was wird denn aus der Silberhochzeit?“, „Golden Girlies“ und „Der Wasserkopf“. Die Laiendarsteller spielten ihre Rollen

gekonnt und überzeugend. So wollte im ersten Stück „Max“ alias Franz Witterhold seine Frau zur Silberhochzeit mit tänzerischem Können erfreuen.

Die dafür engagierte Tanzlehrerin Diana (Ingrid Pohl) wurde allerdings aufgrund der „schmutzigen“ Phantasie von Ehefrau Annelie (Christa Schmidt), deren Freundin Jule (Ruth Brahm) mit Ehemann Karl (Heinz Kessels) sowie der Tochter Gabi (Susanne Holm) sehr unsanft behandelt.

Als flotte Damen im Altersheim überzeugten im nächsten

Schwank Doris Klersey, Alexa Wiedehage und Iris Friedrich, die von der Nachtschwester (Edith Brahm) zuerst bei Skatenspiel und dann bei einer Runde „Wer kann am besten lügen?“ gestört wurden.

Dann tauchten auch noch der Sohn (Alexander Sorge), seine Frau (Susanne Holm) und die Enkelin (Britta Schmidt) auf, die der Oma das Haus abnehmen wollen und dafür aber von ihr auf die Straße gesetzt werden: lieber zieht sie mit ihren beiden Altersheimgefährten selbst wieder in die eigenen vier Wände. Beim „Wasser-

kopf“ schließlich schlüpft Josef Caspari in die Rolle des sich trotteliger als er ist anstellenden Hyperchonders Hermann-Josef, der nicht nur seiner Ehefrau (Sabine Ansorge), deren Freundin (Doris Klersey) und der Nachbarin (Edith Brahm) etwas vormacht, sondern tatsächlich dann einen Hexenschuss erleidet, mit dem ihn ein Zeitungsreporter (Alexander Ansorge) als „echte deutsche, knorrig und krumme Eiche“ ablichtet.

■ In allen drei Szenen wurden viel Lokalkolorit und Dialekt eingearbeitet

Schön auch, dass in allen drei Szenen viel Lokalkolorit und Dialekt eingearbeitet wurden. So ist beispielsweise Hermann-Josef nicht nur 60 Jahre Mitglied der Teutonia, sondern kann - mit allen Vereinen zusammengerechnet - 175-jähriges Jubiläum feiern.

Und zufällig ist die Teutonia genau 175 Jahre alt. Das Publikum war begeistert und zollte dem Darsteller-Team rund um Gerhard Egenolf - zu dem auch noch in der Maske Antonia Maluta und Brigitte Malebré sowie für die Requisite Birgit Schmidt gehörten - begeistertsten Applaus.